

HEYNE <

Das Buch

»Die meisten Gebete und Rituale, die ich Ihnen hier anvertraue, habe ich von einem guten Freund unserer Familie, von Herrn Georg Lory bekommen. Als die Zeit dafür gekommen war, schaute sich der Lory im Bekanntenkreis nach einer Nachfolgerin um, und seine Wahl fiel auf mich. Vielleicht war es auch umgekehrt, und meine Wahl fiel auf ihn, denn ich fühlte mich schon von Kindheit an zu spirituellen Dingen hingezogen.«

Seit vielen Jahren wendet Monika Herz die Heilgebete erfolgreich an, sie konnte so bereits vielen Menschen weiterhelfen. Erstmals gibt sie in diesem Buch Gebete aus ihrer persönlichen Sammlung preis, die jeder Mensch für sich und andere nutzen kann. Dabei werden alle wichtigen Themen des Lebens abgedeckt. Die Heilgebete gewähren Schutz und Stärke für das alltägliche Leben. Sie lindern Krankheiten seelischer und körperlicher Natur und sichern die Gesundheit für Körper und Geist. Der Betende nimmt im Heilungsprozess eine Vermittlerposition ein, die Heilung »geschieht«.

Die Autorin

Monika Herz, 1956 in Hohenpeißenberg geboren, ist in einer christlich-gläubigen Familie mit Gebetsheilern im Verwandten- und Bekanntenkreis aufgewachsen. Sie ist Mutter von fünf Kindern und arbeitet als Heilpraktikerin mit Schwerpunkt »Spirituelle Therapie«: Gebetsheilung, Handauflegen, Gesprächstherapie. Bekannt wurde sie als »Alpenschamanin«.

www.heilen-mit-herz.de

Monika Herz

Alte Heilgebete

Gesundheit für
Körper und Geist

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Das Reisegebet (S. 82), das Gebet, um Streit und Feindschaft zu beenden (S. 86) und das Gebet, um Schmerzen zu lindern (S. 100) stammen aus der persönlichen Sammlung der Autorin. Sie finden sich jedoch auch in dem Buch namens »Albertus Magnus – bewährte und approbierte sympathetische und natürliche Ägyptische Geheimnisse für Mensch und Vieh«, welches im Jahr 2008 sowohl vom Bohmeier Verlag als auch vom Verlag Edition geheimes Wissen neu herausgegeben wurde. Die deutsche Übersetzung des Vaterunser auf Aramäisch (S. 135) drucken wir ab mit freundlicher Genehmigung der Droemerschens Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Lux Cream liefert Stora Enso, Finnland.

Taschenbuchausgabe 9/2012

Copyright © 2010 by nymphenburger in der F.A. Herbig
Verlagsbuchhandlung GmbH, München
Copyright © 2012 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag,
München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.
Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München,
unter Verwendung von Motiven von
© Tischenko Irina / shutterstock
Herstellung: Helga Schörnig
Satz: Christine Roithner Verlagsservice, Breitenbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-70198-4

<http://www.heyne.de>

INHALT

8	Widmung
10	GRUNDSÄTZLICHES
10	Einführung
17	Die Tradition der Heilgebete
21	Aberglaube, Amulette, Zauberei und Rituale
24	Die schriftliche Überlieferung der Heilgebete
27	Die Berufung zum Heilen
31	Wie die Gebetsheilung funktioniert
38	WIE MAN BETET
38	Der richtige Ort zum Beten

- 44 Die innere Haltung beim Gebet
- 48 Die richtige Konzentration
- 52 Anleitung zum Gebet
- 55 Für andere beten
- 57 Danke sagen
-
- 59 ALTE HEILGEBETE
- 60 Das Hauptgebet
- 66 Ein grundlegendes Gebet
- 70 Gebet zur Stärkung
- 76 Gebet, um Schaden abzuwenden
- 82 Reisegebet
- 86 Gebet, um Streit und Feindschaften
zu beenden
- 92 Gewitter abbeten
- 96 Das Finden verlorener Gegenstände
- 100 Gebet, um Schmerzen zu lindern
- 104 Gebet bei frischen Wunden und
seelischen Verletzungen
- 108 Gebet, um Blut zu stillen

- 114 Gebet bei Suchterkrankungen
118 Gebet bei Herzerkrankungen
122 Gebet bei Fieber
126 Gebet bei Hauterkrankungen
130 Gebet, um Warzen zu nehmen
134 Das ursprüngliche, aramäische Vaterunser

143 Dank



Widmung

*Dieses Buch ist sieben Generationen von
Gebetsheilern und -heilerinnen
gewidmet:*

- der Generation der Urgroßväter und Urgroßmütter, die verfolgt wurden und unter Lebensgefahr die alten, als »heidnisch« beschimpften Gebete heimlich weitergaben;
- der Generation der Großväter und Großmütter, die die alten Gebete anwandten, aufbewahrten und weitergaben in einer Zeit, als die Frauen noch leicht im Kindbett starben und die Männer häufig tödlich verunglückten;
- der Generation der Mütter und Väter, die die alten Gebete trotz aller Segnungen der modernen Medizin in Ehren hielten, anwandten und weitergaben;



- unserer eigenen Generation, die ein neu erwachendes Interesse an der Tradition der Gebetsheilung hegt;
- der Generation der Söhne und Töchter, von denen vielleicht einige wenige das alte Wissen weiterpflegen und weitertragen wollen;
- der Generation der Enkelsöhne und Enkeltöchter und der Generation der Urenkel.

Mögen die, die nach uns kommen, eine Welt vorfinden, in der sie liebend gerne leben und auch beten wollen.

*Das Buch ist außerdem all denen gewidmet,
für die sonst niemand betet.*

GRUNDSÄTZLICHES

Einführung

Die Gebete in diesem Buch sind von Mund zu Ohr von traditionellen Heilern und Heilerinnen aus dem Alpengebiet weitergegeben worden. Wo die Gebete letztlich ihren Ursprung hatten, wissen wir heute nicht mehr. Die eigentliche Quelle ist gewiss der Allmächtige, das Große Geheimnis oder wie immer wir den Geist nennen wollen, aus dem alles, was ist, hervorgeht.

»Gesundbeten« war jahrhundertlang eine der wichtigsten Säulen der medizinischen Versorgung in Europa. Vergleichbare spirituelle Heilmethoden gibt es überall auf der Welt, wo sie gewöhnlich als Schamanismus bezeichnet werden. Man versteht darunter üblicherweise ein religiös-magisches Phänomen, das zuerst bei verschiedenen indigenen Völkern Sibiriens beobachtet und beschrieben wurde. In Sibirien wurden die Heiler und Heilerinnen



»Shaman« genannt, die Forscher übertrugen daraufhin das Wort auf alle ähnlichen Heilmethoden, die sie beobachteten. Bei uns in den Alpenländern heißen diese Menschen »Gesundbeter« oder »Abbeter«, womit gemeint ist, dass Krankheiten und Leiden durch Gebete gelindert oder zum Verschwinden gebracht werden. Es gibt die »Abbeter« vereinzelt noch heute, obwohl es sich leider um eine vom Aussterben bedrohte Spezies handelt.

Die meisten Gebete und Rituale, die ich Ihnen hier anvertraue, habe ich von einem guten Freund unserer Familie, von Herrn Georg Lory bekommen. »Der Lory«, so hieß er bei uns zu Hause, hatte es sich nach seiner Pensionierung zur Lebensaufgabe gemacht, nicht nur als Heiler tätig zu sein, sondern auch alte Gebete zu sammeln. Nachdem der Lory Zeit zur Verfügung hatte, suchte er etliche alte Hei-

ler auf, die er darum bat, die Gebete mit ihm auszutauschen. Ich erinnere mich gut, wie enttäuscht er so manches Mal war, weil die Gebete geheim gehalten wurden, und einige Heiler nahmen sie wohl lieber mit ins Grab, als sie ihm anzuvertrauen. Andere wiederum teilten großzügig, nachdem sie die Motivation und Vertrauenswürdigkeit des Lory geprüft hatten. Wie alle alten Heiler, die ich kennengelernt habe, ging der Lory einem gewöhnlichen Broterwerb nach und übte die Heilkunst nebenher aus. Georg Lory verstarb am 6. Januar 1992 im Alter von 80 Jahren. Als Kind hatte ich immer gehörig Respekt vor ihm, da ihm der Ruf eines »Wunderheilers« mit einer mysteriösen Aura vorauselte. Ich glaubte damals, er könne einzig mit der Kraft seines Willens alles nur Denkbare bewirken.

Die Abbeter und Abbeterinnen meiner Heimat haben in der Tradition die Gebete und »die Gabe«, das heißt die Bestimmung zum Heilen, weitergegeben. Üblicherweise sucht ein Abbeter zuerst im eigenen Familienkreis nach einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin. Wenn in der Familie niemand dieses »Amt« annehmen will, bezieht man auch den Freundeskreis in die Suche ein. Die Übertragung der Kraft des Heilens wird mit Ritualen vollzogen, die der neu eingeweihte Heiler oder die Heilerin nach der Anleitung des erfahrenen Heilers allein für sich absolvieren muss.

Man muss allerdings wissen, dass es sich beim Abbeten nicht gerade um eine einfache Sache handelt. Abbeter wurden früher schon mal in der Früh um vier aus dem Bett geholt, weil etwa eine Kuh sich bei der Geburt des Kälbchens recht schwertat. Es war noch in meiner Kindheit und Jugend durchaus üblich, dass man in solchen Fällen zuerst den Abbeter um Hilfe bat, ehe man den teuren Tierarzt kommen ließ. Der Abbeter wurde – im Gegensatz zum Tierarzt – zwar nicht immer für seine Dienste bezahlt, wohl aber für jedes Unglück voll verantwortlich gemacht. Jemand sagte einmal zu mir: »Wenn der Lory helfen konnte, dann war es in den Augen der Leute Zufall oder Glück. Oft genug dankte man ihm nicht einmal dafür. Wenn seine Gebete jedoch ohne den erhofften Erfolg blieben, dann hieß es gleich, dass er als Abbeter nicht viel wert ist.«

Als die Zeit dafür gekommen war, schaute sich der Lory also im Bekanntenkreis nach einer Nachfolgerin um und seine Wahl fiel auf mich. Vielleicht war es auch umgekehrt und meine Wahl fiel auf ihn, denn ich fühlte mich schon von Kindheit an zu spirituellen Dingen hingezogen.

Der Lory nahm mich oft mit in die Bergwälder und unterwies mich in die Grundsätze der Naturreligion. Wir suchten z.B. besondere Plätze auf, an denen alte Linden oder Eichen standen. Er lehrte mich, Bäume zu meinen Freunden zu machen und

ihre Lebenskraft zu spüren. Er zeigte mir, wie man die Zeiten der Übergänge nutzt, sei es im Tageslauf oder im Jahreskreis. So standen wir manches Mal mit ausgestreckten Armen und nach vorne gerichteten Handflächen bei Sonnenuntergang für lange Zeit still auf einer Lichtung und nahmen die Kraft der Sonne in unsere Hände auf. In späteren Jahren entdeckte ich, dass diese Gebetshaltung und auch die Wahl des Zeitpunktes, der Sonnenaufgang oder der Sonnenuntergang, in anderen Kulturen ebenso verbreitet ist, zum Beispiel bei den indigenen Völkern. Mit Erstaunen sah ich die Fotografie eines Indianers, der mit Adlerfedern im Haar in genau derselben Körperhaltung der untergehenden Sonne seine Gebete darbrachte.

Da wir bei der Gebetsheilung unseren Patienten auch oft die Hände auflegen, bitten wir gleichsam darum, dass aus unseren Händen dieselbe lebenserhaltende und gesundheitsfördernde Kraft entströmen möge, wie es die Strahlen der Sonne tun, wenn sie die Erde berühren.

Die Zeiten des Übergangs gelten als Zeiten der Kraft. Dies bezieht sich sowohl auf die Übergänge vom Tag zur Nacht, von der Helligkeit zur Dunkelheit, als auch auf die Übergänge zwischen den Jahreszeiten. Bei Sonnenaufgang oder bei Sonnenuntergang entsteht eine Mischung oder auch eine Einheit zwischen den Gegensätzen von hell und dunkel oder von Tag und Nacht. Diese Vereinigung

der Gegensätze, wie sie in der Natur jeden Tag aufs Neue entsteht, ist wie ein Sinnbild für die Tätigkeit des Heilens. So wie aus dem Tag die Nacht entsteht, so kann auch aus Krankheit wieder Gesundheit entstehen. So wie nach dem Winter und der Kälte wieder der Frühling und die Wärme erwachen, so kann aus Schmerzen und Kummer wieder Unversehrtheit und Fröhlichkeit erwachsen. Dieses Bewusstsein und diese Zuversicht eignen wir uns durch die stille, ehrfürchtige Betrachtung der Abläufe in der Natur an. Von Indianern lernte ich auch, die Bedeutung des Kreises, des Medizinkreises zu verstehen und anzuwenden. Die Indianer bezeichnen den magischen Schutzkreis als Medizinkreis, weil die kraftvollen Energien darin wie eine Medizin wirken. Obwohl der Lory in seinem Leben gewiss nie einem Indianer begegnet war, so kannte er doch die Anwendung von Schutzkreisen. Der Kreis symbolisiert die Einheit und das Göttliche, daher wirken in ihm Kräfte, die alles Unheilvolle fernhalten. Um sich innerhalb eines Schutzkreises zu stellen, zieht man im Uhrzeigersinn einen Kreis um sich herum. Um den Kreis wieder aufzulösen, vollzieht man die Bewegung entgegengesetzt des Uhrzeigersinns. Er brachte mir auch bei, den Lauf des Mondes zu berücksichtigen und bei abnehmendem Mond speziell das zu behandeln, was vergehen sollte, was der Mond mit sich nehmen sollte, z. B. Warzen. Bei zunehmendem Mond betet man dage-

gen für Anliegen, die Wachstum voraussetzen, wie es etwa beim Wunsch nach einem Kind der Fall ist. Vor allem aber bemühte er sich darum, in mir Vertrauen in die Gebete zu erwecken. Er sagte: »Die Menschen kommen zu dir, weil sie selbst nicht beten können und weil sie kein Vertrauen haben zu Gott und zur geistigen Welt. Wenn du selber aber auch kein Vertrauen in deine Gebete hast, wie soll das dann funktionieren?« Selbstverständlich sollte ich mir jedoch unbedingt einen gesunden Menschenverstand bewahren. Einmal wandte ich sehr erfolgreich ein Anti-Schmerz-Gebet gegen meine Zahnschmerzen an. Die Schmerzen kehrten allerdings nach drei Tagen wieder zurück. »Du musst natürlich zum Zahnarzt gehen!«, schimpfte der Lory. »Das Schmerz-Gebet ist nur für den akuten Zustand und stammt aus einer Zeit, in der es keine Zahnärzte gab. Wenn man aber einen Zahnarzt gleich ums Eck hat, dann geht man natürlich dort hin!« Ich war noch sehr jung, etwa 25 Jahre, als meine Ausbildung zur Heilerin begann. Ich brauchte viele Jahre und zahlreiche Begegnungen auch mit Heilern aus anderen Kulturkreisen, ehe ich echtes und tiefes Zutrauen in die Heilkraft der Gebete fassen konnte.



Die Tradition der Heilgebete

Die Tradition der Gebetsheilung oder das »Abbeten«, wie wir es in Bayern nennen, reicht weit zurück. Die historisch älteste Quelle, die ich persönlich ausfindig machen konnte, reicht zurück in das Jahr 79 n. Chr. zum Ausbruch des Vulkans Vesuv und den Untergang der Stadt Pompeji. Bei einer »Hexen«-Ausstellung in dem malerischen Städtchen Schongau entdeckte ich zu meinem großen Erstaunen ein interessantes Exponat: ein uraltes vertrocknetes Brot, das bei Ausgrabungen in Pompeji zum Vorschein gekommen war. In das Brot war das Sator-Arepo-Orakel hineingeritzt worden, welches ich bis zu jenem Zeitpunkt nur als Schutzorakel kannte. In meiner Familie trägt dieses Schutzorakel noch heute jeder im Geldbeutel oder in einem Amulett bei sich. Wir hatten das Schutzamulett von unserem Freund, dem Lory, bekommen.

Die alten Heilgebete stammen wohl aus einer Zeit, als die medizinische Versorgung in Europa anders aussah als heute. Noch vor 55 Jahren, als meine ältere Schwester geboren wurde, musste mein Vater mit dem Fahrrad in den nächstgelegenen, etwa zehn Kilometer entfernten Ort fahren, um die Hebamme zu suchen. Telefon und Automobil waren zwar bereits erfunden, aber noch längst nicht im Besitz von jedermann. Mein Vater hatte wohl Glück, dass er die Hebamme vorfand und dass sie sogleich mitkam, um meiner Mutter bei der Geburt beizustehen. Wir dürfen nicht vergessen, dass zu jener Zeit noch viele Frauen im Kindbett starben, dass Babys an »Gelbsucht« zugrunde gingen und Kleinkinder wegen der gefürchteten »Englischen Krankheit«, der Rachitis, so schwere Wachstumsstörungen hatten, dass sie nicht selten daran starben.

Heute haben unsere Kinder andere, nicht minder schwere Probleme und wie oft stehen wir genauso hilflos vor unserem kranken Kind, das etwa mit allergischem Asthma kämpft, wie damals unsere Vorfahren vor ihren Kindern mit deren Krankheiten. Mein Vater hat sich etwa im Jahr 1930 als kleiner Junge durch Unachtsamkeit im Umgang mit gefährlichem Werkzeug drei Finger der linken Hand abgesägt. Seine Mutter, meine Großmutter, wickelte ein sauberes Tuch um die Wunden und brachte den Buben erst am nächsten Morgen zu Fuß mit dem Leiterwagen in die Praxis des etwa 15 Kilo-

meter entfernten Arztes. Für uns Kinder war die verstümmelte Hand des Vaters immer ein Objekt gruseliger Bewunderung. Gewiss hat meine Großmutter, wir nannten sie die »Herz-Oma«, die ganze Nacht gebetet wie verrückt. Die Herz-Oma hat auch fleißig für ihren Buben gebetet, als er dann später im Krieg war. Mein Vater hat einmal erwähnt, dass er sie gespürt hat, die Gebete seiner Mutter ... und wie sich dann manchmal die Kampfhandlung gewendet hat, so dass er gerade noch heil herausgekommen ist, immer wieder ...

Eine dieser Geschichten hat sich mir besonders gut eingeprägt. Mein Vater war zusammen mit ein paar anderen Kriegskameraden in einem Heuschober versteckt, als ein Panzer der feindlichen Armee auf sie zugerollt kam und die Gruppe bedrohte. Die feindlichen Soldaten mit ihrer überlegenen Waffe hätten sie alle töten können. Aus irgendeinem Grund jedoch schoss der Panzer nicht auf sie, sondern blieb in einiger Entfernung vor dem Heustadel stehen. Mein Vater hatte gewiss große Angst, er betete und spürte die Liebe und die Kraft der Gebete seiner Mutter. Die feindlichen Soldaten stiegen nun aus dem Panzer aus und hantierten an dem Gefährt herum. Nun wiederum verschonten auch die deutschen Soldaten die Russen. Sie töteten die feindlichen Soldaten ebenfalls nicht, obwohl sie es hätten tun können. So wurden – zumindest in diesem Moment – viele Leben gerettet. Vielleicht haben ja die

jungen russischen Soldaten und deren Mütter zu Hause auch gebetet ... In diesen Zeiten war es sicher gut, wenn jemand ein Gebet kannte, das Blutungen zum Stillstand brachte. Man hatte buchstäblich keine bessere Methode. Als der Lory mir eines der Gebete zum Blutstillen übergab, verband er die Übertragung mit einem frommen Wunsch, von dem ich hoffe, dass er noch viele Jahrhunderte, besser noch Jahrtausende anhalten mag. Er sagte: »Ich wünsche dir, dass du dieses Gebet niemals ernsthaft brauchen wirst!« Als ich fragte, wie er das meine, erwähnte er den Krieg, an dem auch er hatte teilnehmen müssen. Er sagte: »Ich konnte damals mit dem Gebet vielen helfen ...«. Aber er seufzte tief bei der Erinnerung und wollte nicht mehr dazu sagen. Natürlich sind wir heute froh über die fortschreitende Entwicklung in der medizinischen Versorgung und gewiss wollen wir nicht zurück in die alte Zeit. Dennoch darf uns all das angeblich »Machbare« in der Medizin nicht dazu verleiten, die spirituelle Dimension unseres Lebens zu vernachlässigen. Wir sind als Menschen ganz besondere Wesen. Im Gegensatz zu Tieren oder Pflanzen haben wir die Möglichkeit, tiefe Erkenntnisse in unserem Geist zu entwickeln und nach diesen Erkenntnissen zu leben. Wir können mit unserem eigenen Geist ganz bewusst an dem »Großen Geist« teilhaben, uns mit dem Mysterium, mit dem Geheimnis verbinden. Das Beten ist ein wunderbares Instrument dazu.



Aberglaube, Amulette, Zauberei und Rituale

Der Begriff des Gesundbetens wird im Volksmund für gewöhnlich mit allerlei anderen Methoden in einen Topf geworfen. Dazu gehören z. B. Aberglaube, Wahrsagekunst, Kräutermedizin, Wünschelrutengehen, Liebeszauber, Knochenrichten und das Finden verlorener Gegenstände. All dies wurde oft auch zusammen mit dem Abbeten praktiziert, allerdings nicht alles durchgängig von jedem Heiler.

Der Ausdruck »Aberglaube« wird meist abschätzig für wahnhaften Irrglauben verwendet. Für die Aufklärer symbolisierte er die Abweichung von dem, was ein vernünftiger Mensch glauben durfte. Die Vorsilbe »Aber-« bedeutete jedoch ursprünglich »darüber hinausgehend« oder »auf der anderen Seite liegend«. Aberglaube bezeichnete also eigent-

lich ganz im Sinne des ursprünglichen Wortes den Glauben an das Übersinnliche, an das, was hinter den Dingen ist. Das ist nun exakt der Arbeitsbereich des geistigen Heilens. Heiler und Heilerinnen, die mit Gebeten arbeiten, kombinieren diese Kunst häufig mit einer der genannten Methoden.

Für viele Menschen scheint es schwierig zu sein, an eine Wirkung zu glauben, die man nicht sehen und nicht so ohne Weiteres mit dem Verstand erfassen kann. Da hilft es oft, wenn der Betreffende etwas in die Hand nehmen kann, z. B. einen Edelstein oder ein Amulett. Es ist auch immer ein gutes Gefühl, etwas selbst tun zu können, oder sich festhalten zu können, und sei es »nur« an einem Stein. Daher helfen Rituale oder das »Zaubern« oft, wenn es darum geht, sich von letztlich geistig verursachten Beschwerden wie Angst, Sucht oder Eifersucht zu befreien, die auch in körperlichen Symptomen ihren Ausdruck finden. Einmal haben wir ein Ritual mit einem Kind durchgeführt, das wieder angefangen hatte, in die Hosen zu machen. Wir saßen an Silvester um ein Feuer herum. Jeder, der dabei war, warf einen Gegenstand in die Flammen, der ein Thema symbolisierte, von dem er sich befreien wollte. Eine Freundin warf z. B. ihre Dessous ins Feuer, ein Freund seine Zigarettenschachtel und der kleine Junge verschämte seine in Papier verpackte, verschmutzte Wäsche. Dazu baten wir die überirdischen Kräfte um Beistand und Hilfe. Der kleine

Junge war kurze Zeit darauf geheilt. War es Zauberei? Ich erinnere mich gut an das Staunen im Gesicht des kleinen Jungen, als er sich dessen bewusst wurde, dass auch wir Erwachsenen Probleme haben, mit denen wir allein einfach nicht fertig werden. Vielleicht war das Heilsame die Gemeinschaft der Hilfesuchenden, die Ehrlichkeit, mit der wir voreinander im Vertrauen unsere Schwächen bekannten, kombiniert mit der Magie der Raunächte, der archaischen Heimeligkeit des Feuers und dem aufrichtigen Wunsch, unsere Schwierigkeiten zu beseitigen.



Monika Herz

Alte Heilgebete

Gesundheit für Körper und Geist

ERSTMALS IM TASCHENBUCH

Taschenbuch, Broschur, 144 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-70198-4

Heyne Spiritualität und Esoterik

Erscheinungstermin: August 2012

Altes Heilwissen – neu entdeckt für den modernen Menschen

Die Gabe des »Gesundbetens« wurde jahrhundertlang von Generation zu Generation mündlich weitergegeben – bis sie mit dem Fortschreiten der Schulmedizin in Vergessenheit geriet. Monika Herz macht dieses uralte Heilwissen dem modernen Menschen wieder zugänglich. Die Gebete in diesem Buch, die sie von einem alten Heiler lernte, stärken Körper, Geist und Seele, lindern Schmerzen und aktivieren die Selbstheilungskräfte. Jeder kann sie anwenden, um sich selbst oder anderen zu helfen.



[Der Titel im Katalog](#)